Hermann Lingg

Die Perle des goldenen Horns

(1872)

An Perlen reicher wird mit jedem Tage
Der thränenreichen Erde Schooß im Meer,
In jeder Nacht am Himmel zählt die Waage
Um einen Lichtglanz mehr im Sternenheer.

5 Wenn aber um die leuchtenden Gestirne
 Den Schleier breitet Nacht und Ewigkeit,
 Dann schlingt das Erdenglück um seine Stirne
 Die Perlen, die es sich zum Schmuck geweiht.
 Der Demuth schönstes Bild in ihrer Reinheit
10 Zieht dennoch stets der Perlen sanfter Glanz
 Wie durch's Geheimniß einer innern Einheit—
 Den Stolz an sich — nur sie genügt ihm ganz,
 Und einem Schmuck, wär's auf dem höchsten Throne,
 Fehlt, wenn die Perle fehlt, des Schmuckes Krone.

15 Im Meergrund schlief vielleicht schon ein Jahrtausend
 Die Königin der Perlen unerkant,
 Der Lärm der Außenwelt war ihr zu brausend,
 Sie blieb von ihrer Muschel nur umspannt,
 Sie glänzte, wunderlieblich anzusehen,
20 Wie Korn, das Engelhände säen
 Wie Thau vom Mond; doch die im Abgrund wohnen,
 Ersahn sie einst, die mächtigen Dämonen,

Und stritten sich wie um den Weltbesitz
Im Meer um sie mit Donner, Sturm und Blitz.

25 Der Sultan war gestorben, Schmerz und Trauer
Erfüllten des Serails berühmte Pracht,
Aus jedem Fenster, jeder Gartenmauer
Ertönten Klaggesänge durch die Nacht,
Das Meer allein, den Mond und Himmel spiegelnd,
30 Schien unbekümmert über seinen Tod,
Und trug, die tiefste Ruhe nur besiegelnd,
Zur Schwelle des Serails ein schwarzes Boot.
Dem Boote, das mit einem leichten Schwanken
Am Thor des düsteren Palastes hielt,
35 Entstiegen Männer, wie man wähnte, Franken,
Und sagten leise »wenn er es befiehlt«.
Es schienen Aerzte zwar und herentboten,
Um mit Bewilligung des neuen Herrn
Die Leichenöffnung zu vollzieh'n am Todten,
40 In Wahrheit aber waren sie von fern
Herangekommen aus den Wüsten Thebens,
Und waren die Dämonen mit dem Bann
Des bösen Blickes, die den todten Mann
Besessen hatten während seines Lebens.

45 Sie kamen mit einander überein
Die Perle sollte dessen endlich werden,
Der dem am meisten zugefügt an Pein,
Der hier nun lag nach seiner Bahn auf Erden.
Die bösen Geister waren es, die sieben
50 Und alle voll Begierde nachzusehn,
Was an dem Leichnam übrig noch geblieben,

Und Jeder wollte stolz darauf bestehn,
Am meisten Uebel zugefügt zu haben.

55 Der Eine sprach, ich saß in seinem Haupt,
Und habe sein Gedächtniß untergraben,
So daß er das, woran der Moslem glaubt,
Vergessen konnt', ich habe Neuerungen
In ihn und in sein altes Reich gebracht,
60 Vollständig bin ich in ihn eingedrungen
Er hat sogar zuweilen nachgedacht;
Ich gab ihm Wein zum Trotze der Verbote,
Und gegen Mahom's heiliges Gesetz.

65 Ich machte, rief ein Andrer, daß der Todte
Verstrickt blieb in der Diplomaten Netz,
Ich wußte seines Herzens Rath zu kirren,
Und bald durch Drohung, bald durch Schmeichelkunst
Mit Furcht und Sorge völlig zu verwirren,
Und hielt bald die, bald jene Macht in Gunst.

70 Ich warf die Fackel der Empörung, lachte
Ein Dritter auf, in sein bedrohtes Reich,
Ich stiftete den Aufruhr und entfachte,
Den Krieg, den menschenmordenden zugleich,
Ich leerte seinen Staatsschatz und vermehrte
Die Steuerlast, die schon sein Volk verzehrte.

75 Du konntest ihm damit wohl Leid bereiten,
Doch nicht so viel, daß ihn aus solchem Gram
Nicht tausend von Vergnügungen befreien,
Wenn je ein Schmerz darum ihn überkam,
Ich aber, rief der Vierte, ich, verflucht,

80 Wie keiner unter euch, ich ließ ihn fühlen,
 Die größte Leidenschaft, die Eifersucht,
 Ich wußte so sein Inn'res zu durchwühlen,
 Daß seiner Furcht geliebter Gegenstand
 Bei Tag und Nacht vor seiner Seele stand.
85 Ich brachte, trotz dem stolzen Pfauenrade
 Und trotz des Diamants im Diadem
 Dies Staubgebild, es lösend ohne Gnade,
 Hinunter in sein kaltes Haus von Lehm.

 Ja, riefen Alle, größter der Dämonen,
90 Der Preis ist dein, du hast mehr böse Kraft
 Als wir und als gezogene Kanonen,
 Die Perle nimm, Dämon der Leidenschaft!

Textnachweis:

Hermann Lingg, *Dunkle Gewalten. Epische Dichtungen*, Stuttgart 1872,
S. 131–137.